

Einladung in den Lustgarten des Herrn Schultz

Johannes Schultz: Musicalischer Lüstgarte, Lüneburg 1622. Total 59 Stücke (instrumental/vokal). Hrsgg. Leonore und Günter von Zadow; erschienen 2020.

- G361 Heft 1: 13 zweistimm. Stücke; 2 Partituren € 16,50
- G354 Heft 2: 14 dreistimmige Stücke € 16,50
- G355 Heft 3: 8 vierstimmige Stücke € 16,50
- G356 Heft 4: 9 vierstimmige Stücke € 16,50
- G357 Heft 5: 5 fünfstimmige Stücke € 18,00
- G358 Heft 6: 5 sechsstimmige Stücke € 18,00
- G359 Heft 7: „Nachtwache“, siebenstimmig € 18,00
- G360 Heft 8: „Der ehlich Stand“, achtstimmig € 18,00

<http://www.guentersberg.de/noten/de/g354.php>

Die Edition Güntersberg lädt zu einem musikalischen Gartenspaziergang ein. Der Garten wurde ‚angelegt‘ von Johannes Schultz (1582–1653), der im Jahre 1622 in Lüneburg sein Opus *Musicalischer Lüstgarte* vorlegte. Der originale Titel dieser Sammlung lautet: *Musicalischer Lüstgarte Darinnen Neun und Funffzig Schone Newe/Moteten/Madrigalien/Fugen/Phantasien/Cantxonen, Paduanen, Intradan, Galliard, Passametz, Täntze/etc... Mit 2.3.4.5.6.7.8. Stimmen/componiret durch Johannem Schultzen/Lüneburg. Sax. Fürstl. Braunsch. und Lüneburg Organisten zu Dannenberg...*

Schultze wurde 1582 in Lüneburg geboren. Seine musikalischen Ausbildung erhielt er sehr wahrscheinlich in seinem Heimatort. Nachweislich war er von 1605 bis zu seinem Tode im Jahre 1653 als Organist am Braunschweigisch-Lüneburgischen Hof in in Dannenberg tätig. Aus seiner Feder stammen mehrere Sammlungen mit geistlichen und weltlichen Vokalwerken, sowie rein instrumentale Kompositionen.

Der Lüstgarte umfasst total 59 Sätze, welche durchnummeriert sind, und deren Reihenfolge der Komponist zufällig angeordnet hat. Es gibt keine Suiten, deren Sätze tonartlich oder thematisch aufeinander bezogen sind, wie man es zum Beispiel von Scheins *Banchetto Musicale* her kennt.

Die praktische Güntersberg-Neuausgabe der Sammlung bringt die Stücke in acht Heften, aufgeteilt nach der Stimmzahl. In den jeweiligen Partituren kommen der Violin- und der Bassschlüssel zur Anwendung. Für Gambisten liegt die Tenorstimme auch im Altschlüssel vor.

Die Sätze der Sammlung eignen sich zum Musizieren *con ogni sorti stromenti* – auf Streich- oder Blasinstrumenten. Sicher ist auch eine gemischte Besetzung sehr reizvoll. Da jedes Heft auch Vokalsätze enthält, bietet sich da eine vokalinstrumentale Mischbesetzung an.

Gerade rechtzeitig vor dem Beginn meines jährlichen Blockflöten-Sommerseminars traf diese Neuausgabe bei mir ein. Damit ergab sich die Möglichkeit eines abendlichen „Schultz-Festivals“. Aus jedem der Hefte habe ich exemplarisch einen Satz ausgewählt und mit meinen Kursmitgliedern erarbeitet. Abschließend war die Meinung: „Die Sache lohnt sich!“

Besonderen Anklang fanden der Madrigalsatz „*Herzlich tut mich erfreuen die fröblich Sommerzeit*“ (zu 6 Stimmen) und die siebenstimmige *Nachtwache* (Hört ihr Herren, lasst euch sagen) – ein schöner Satz über die bekannte Melodie.

Zum Kursabschluss musizierten wir den achtstimmigen Doppelchor *Der ehlich Stand* und erfuhren, dass dieser seinen Ursprung im Paradies gehabt hat. Der Satz kommt sehr prunkvoll und festlich daher, lässt sich aber durch den ausgeprägt homophonen Kompositionsstil relativ leicht realisieren. Für uns alle war diese Komposition der Sammlung der Höhepunkt unserer kleinen Festivals.

Die Herausgeber Günter und Leonore von Zadow haben auch bei dieser Ausgabe wieder eine hervorragende Arbeit geleistet. In ihrem Vorwort geben sie – wie immer – alle notwendigen Informationen. Auch Angaben zu den originalen Stimmbezeichnungen und Schlüsseln schließen sich in jedem Heft an den kritischen Bericht an. Ich kann diese Ausgabe nur wärmstens empfehlen.

Zum Abschluss dieser Besprechung soll der Musikwissenschaftler Robert Siebeck zu Worte kommen, der in seiner Dissertation aus dem Jahre 1913 über Johannes Schultz in markigen Worten schreibt: „Das andere aber versteht sich von selbst, dass ich nämlich mit meiner Arbeit ein wärmeres Interesse für einen Mann erwecken wollte, der als Mensch wohl seine „Mucken“ gehabt hat, der aber als Künstler es gewiss verdient, ein Meister genannt zu werden, und zwar ein echter deutscher Meister.“ MANFRED H. HARRAS

